



Uluslararası Sosyal Araştırmalar Dergisi
The Journal of International Social Research
Cilt: 8 Sayı: 37 Volume: 8 Issue: 37
Nisan 2015 April 2015
www.sosyalarastirmalar.comIssn: 1307-9581

FRAUEN UND ÜBERSETZUNG – VON DER UNSICHTBARKEIT ZUM AKTIONISMUS

Christine DİKİCİ*

Abstract

The often cited invisibility of the translator is particularly poignant for women who work as translators or interpreters. Often female translators are not only invisible, but for centuries they have been suspected of using their abilities to mediate between languages and cultures for treacherous purposes. Since the early 1990's feminist discourse within translation studies, in close alignment with post-colonial discourse, has dedicated itself to the role of women as translators and as part of the translation process. By providing examples like Dorothea Tieck and Fatma Aliye Hanım, the present work endeavors to illuminate the role of translator women in various language and cultural spaces throughout history and to relate this to feminist discourse with translation studies.

Keywords: Invisibility of Translators – Female Translators - Dorothea Tieck – Fatma Aliye - Betrayel – Postcolonial Discourse – Ottoman Empire – Feminist Discourse

1. Einleitung:

“Ich glaube, das Übersetzen ist eigentlich mehr ein Geschäft für Frauen als für Männer, gerade weil es uns nicht gestattet ist, etwas Eigenes hervorzubringen.”

So bewertet die deutsche Schriftstellerin und Übersetzerin Dorothea Tieck 1831 in einem Brief an den Dichter Friedrich von Uechtritz ihre eigene übersetzerische Tätigkeit; eine Einschätzung weiblicher Arbeit, die sich durch die Jahrhunderte bis in die heutige Zeit zieht. Noch heute haftet dem Berufsbild der Übersetzerin/Dolmetscherin etwas Sekundäres, Minderwertiges und Dienendes an, dem der maskulin konnotierte Akt des Hervorbringens, Zeugens und Schöpfens gegenübersteht. Übersetzende/dolmetschende Frauen hingegen empfangen ein Original eines sichtbaren Autors, das sie dann - wiederum weitgehend unsichtbar - in der Rolle der Dienenden übertragen (Vgl. Chamberlain 1992:1988). Translationstheoretikerinnen wie Susan Bassnett, Lori Chamberlain, Sherry Simon und Annie Brisset trugen im Zuge des Cultural Turns, der die Translation Studies von der linguistisch dominierten Übersetzungswissenschaft abtrennte, dazu bei, Übersetzerinnen (und Übersetzer) sichtbar zu machen, indem sie den Blick weg vom sprachlichen Produkt (Text) hin auf den Übersetzungsprozess und die Übersetzenden lenkten. Im Folgenden sollen nun einige Übersetzerinnen und Dolmetscherinnen aus verschiedenen Kultur- und Sprachräumen im Hinblick auf ihre Unsichtbarkeit bzw. Sichtbarkeit thematisiert werden.

1. Übersetzende und dolmetschende Frauen

2.1 Im Schatten des Vaters: Die Übersetzerin Dorothea Tieck

Dorothea Tieck (1799 – 1841) ist die Tochter des Romantik-Dichters Ludwig Tieck und zeichnete sich durch große Wissbegier, Lernbereitschaft und ein überdurchschnittliches Sprachtalent aus – Eigenschaften, die in ihrer Zeit bei einem Mädchen nicht unbedingt gern gesehen waren. Dorothea lernte Französisch, Englisch, Spanisch, Italienisch sowie Griechisch und Latein und war bald im Stande, die Werke von Shakespeare, Homer, Horaz, Dante, Vergil und zahlreicher anderer Autoren im Original zu lesen. Ihr Vater hatte 1796 den Plan gefasst, das Gesamtwerk Shakespeares ins Deutsche zu übertragen. Mit den Jahren ließ

* Doktorandin in der Übersetzungswissenschaftlichen Abteilung an der Universität Sakarya und Lehrende in der Abteilung Übersetzen-Dolmetschen (Deutsch) an der Marmara Universität Istanbul. /Sakarya Üniversitesi Çeviribilim Bölümünde Doktora Öğrencisi/Öğr. Gör. Marmara Üniversitesi, Almanca Mütercim Tercümanlık Bölümü

sein Engagement jedoch aus verschiedenen Gründen¹ nach und er übertrug immer mehr Übersetzungen sogenannten "jungen Freunden"², wobei er allerdings verschwie, dass es seine Tochter war, die einen großen Anteil an den Übersetzungen hatte. Nach dem Ausscheiden des Vaters hatte sich Dorothea gemeinsam mit dem Diplomaten, Schriftsteller und Übersetzer Wolf Heinrich Graf von Baudissin daran gemacht, das Werk Shakespeares weiter zu übersetzen. In gemeinschaftlicher Arbeit mit Graf von Baudissin entstanden Übersetzungen von *Viel Lärm um nichts* und *Der Widerspenstigen Zähmung*; alleine stellte Dorothea Tieck die Übersetzung des Dramas *Macbeth* fertig. Ebenso übersetzte sie ab 1820 alle Sonette, die ihr Vater später als das Werk der bereits oben zitierten "jungen Freunde" ausgab.

Darüber hinaus übertrug sie zahlreiche andere Werke aus dem Englischen und Spanischen, die sie jedoch anonym oder unter dem Namen ihres Vaters veröffentlichen ließ.³ Sie selbst war so sehr in dem vorherrschenden Frauenbild gefangen, dass sie ihr Schaffen geheim hielt und ihre Übersetzungen bewusst als Werke ihres Vaters ausgab.

Noch heute jedoch finden unter der Vielzahl an Shakespeare-Übersetzungen vor allem jene von Dorothea Tieck lobende Beachtung. Zwei davon sind im Rahmen des Projekt Gutenberg in verschiedenen Formaten online einsehbar, und die Deutsche Shakespeare-Gesellschaft führt die seit jeher große Beliebtheit des englischen Dramatikers und Lyrikers in Deutschland unter anderem auf schnelle Verfügbarkeit und hohe Qualität der Übersetzungen zurück. Dabei werden die Übersetzungen von Dorothea Tieck ganz besonders hervorgehoben und als "sprachmächtigste" Übertragungen bezeichnet, die "bald einen eigenständigen Status als klassischer Text in der deutschen Literatur" einnahmen. (Vgl. Shakespeare-Gesellschaft)

So werden Dorothea Tiecks übersetzerische Leistungen zumindest posthum noch angemessen gewürdigt, während sie zu Lebzeiten den damaligen gesellschaftlichen Konventionen entsprechend im Schatten der Männer stand. Diese nachträgliche Würdigung übersetzender Frauen wie Dorothea Tieck ist als Verdienst der feministisch ausgerichteten Translationswissenschaft zu bewerten, die seit den 90. Jahren die Übersetzungen von Frauen "aus der Vergessenheit holt, ihr Schaffen rekonstruiert und bekannt macht". (Prunç 2007: 301)

2.2 Unter Pseudonym: Übersetzerinnen im Osmanischen Reich

Ebenso zurückgezogen wie Dorothea Tieck im Berlin und Dresden des frühen 19. Jahrhunderts leisteten auch Frauen im ausgehenden Osmanischen Reich einen beträchtlichen Beitrag zum Übersetzungsvolumen. Am Ende des 19. Jahrhunderts waren Frauen aus gebildeten Familien sowohl als Schriftstellerinnen wie auch als Übersetzerinnen tätig, wobei sie sich ebenso wie die westlichen Übersetzerinnen vor allem auf literarische Übersetzungen von Romanen und Gedichten konzentrierten (Eruz 2011). Obwohl bis heute einige Namen geläufig sind, ging der Großteil der Übersetzerinnen dieser

¹Ein Hauptgrund dafür war, dass Ludwig Tieck die in Auftrag gegebenen Übersetzungen nicht rechtzeitig ablieferte, obwohl er bereits dafür bezahlt worden war. Gesellschaftliche Verpflichtungen und diverse Krankheiten hinderten ihn daran, die Übersetzungen fertig zu stellen.

² „Der Verleger (Georg Andreas Reimer) hat mich aufgefordert, die damals angekündigte Ausgabe insofern zu besorgen, daß ich die Übersetzungen jüngerer Freunde, die ihre ganze Muße diesem Studium widmen können, durchsehe, und, wo es nötig ist, sie verbessere, auch einige Anmerkungen den Schauspielen zufüge.“ (Zitat aus: Shakespeares Dramatische Werke, übersetzt von A. W. Schlegel, ergänzt und erläutert von Ludwig Tieck. Band III. Berlin 1830, S. 3)

³**Übersetzungen von Dorothea Tieck ins Deutsche:**

Die wunderbare Sage von Pater Baco von Robert Greene (VÖ 1823)

Arden of Faversham (VÖ 1823)

Sonette von William Shakespeare (um 1820, VÖ 1826)

Leben und Begebenheiten des Escudero Marcos Obrégon von Vicente Espinel (1827)

Viel Lärm um Nichts von William Shakespeare (mit Wolf Heinrich Graf von Baudissin, 1830)

Der Widerspenstigen Zähmung (mit Wolf Heinrich Graf von Baudissin, 1831)

Coriolan von William Shakespeare (1832)

Die beiden Veroneser von William Shakespeare (1832)

Timon von Athen von William Shakespeare (1832)

Ein Wintermärchen von William Shakespeare (1832)

Cymbeline von William Shakespeare (1833)

Macbeth von William Shakespeare (1833)

Leiden des Persiles und der Sigismunda von Cervantes (1838)

Leben und Briefe George Washingtons von Jared Sparks (1841)

(Vgl: http://de.wikipedia.org/wiki/Dorothea_Tieck: zuletzt aufgerufen am 18.02.1015)

Epoche von der Öffentlichkeit unbemerkt ihrer Tätigkeit nach und es wird klar, dass auf diesem Gebiet noch großer Forschungsbedarf besteht:

*“Yine de kendi içine kapanak çalışıyorlar, kimi zaman bir roman, kimi zaman da şiir çeviriyorlar. 20. Yüzyılın ilk çeyreğinden önce karşılaştığımız çok az kadın çevirmen ve yazarlar ilgili konuların da çok daha ayrıntılı incelenmesi gerekiyor.”*⁴(Eruz 2011)

Fatma Aliye Topuz⁵, eher bekannt als Fatma Aliye Hanım, sowie Nigar Hanım sind die wohl bekanntesten Übersetzerinnen dieser Zeit. Fatma Aliye Hanım galt lange Zeit als erste übersetzende Frau im Osmanischen Reich. Laut Sabri Gürses (2008) war sie zwar die erste Frau, die aus einer westlichen Sprache übersetzte, doch brachten Quellen ans Tageslicht, dass es vor ihr bereits andere Übersetzerinnen gegeben habe. Fatma Aliye Topuz übersetzte unter dem Pseudonym *“Bir Kadın”* (Eine Frau) den 1888 erschienen Roman *Volonté* des damals beim Publikum sehr beliebten, inzwischen weitgehend in Vergessenheit geratenen und von der Literaturkritik als trivial eingestuften französischen Romanciers George Ohnet⁶ innerhalb eines Jahres unter dem Titel *Merâm* ins osmanische Türkisch.⁷

Zu ihrer Übersetzung verfasste sie außerdem ein Vor- und ein Nachwort (Karadağ 2013: 7) Das Vorwort unterzeichnete sie ebenfalls mit *“Bir Kadın”*, unter dem Nachwort stand der Name *“Mütercime-i Merâm”* (Die Übersetzerin von Meram). Wie Dorothea Tieck verschwieg also auch Fatma Aliye Hanım ihre wahre Identität, ließ aber die Leserschaft zumindest wissen, dass es eine Frau war, die die Übersetzung angefertigt hat. Ihr Mann war anfangs gegen die Ambitionen seiner Frau, erteilte ihr dann jedoch die Erlaubnis zur Übersetzung des Romans, ihr Vater unterstützte sie bei der Veröffentlichung (Firdevs Canbaz 2005: 79). Diese familiäre Rückendeckung ist im Hinblick auf den Zeitkontext als außergewöhnlich zu werten, wie auch die auf das Osmanische Reich spezialisierte Orientalistin Suraiya Faroqhi (1995:135) betont:

“Allerdings brauchte eine Frau mit poetischer Imagination viel mehr Glück und auch Organisationstalent als ein Mann, wenn sie diese Gabe zur Entfaltung bringen wollte.”

Ebenfalls aus dem Französischen übersetzte Nigar Hanım Gedichte von Alfred de Musset. Nigar Hanım beherrschte acht Sprachen, war Absolventin der Französischen Schule in Kadıköy⁸ und verfasste sowohl in der klassischen Divan-Tradition stehende Werke als auch Gedichte, die von der westlichen Poesie beeinflusst waren. Neben den eigenen literarischen und übersetzerischen Aktivitäten setzte sie sich aktiv für die Frauenrechte ein und etablierte in ihrem Haus im Istanbuler Stadtteil Osmanbey das Konzept des literarischen Salons nach europäischem Vorbild. Dort brachte sie türkische und europäische Literaten zusammen und kann auf grund ihrer Kenntnis sowohl östlicher als auch westlicher Sprachen und Kulturen als Kulturmittlerin bezeichnet werden.

Ebenso wie Fatma Aliye Topuz verbrachte auch Nigar Hanım ihre letzten Jahre in gesundheitlicher und finanzieller Misere – ein Schicksal, von dem schon immer vor allem Frauen betroffen waren und das sich trotz aller sozialen Errungenschaften bis zum heutigen Tag fortsetzt⁹. Im deutlichen Unterschied zu der zuvor behandelten deutschen Übersetzerin Dorothea Tieck fällt jedoch auf, dass Fatma Aliye Topuz ihre Übersetzungen zwar auch nicht unter ihrem eigenen Namen veröffentlichte, ihre Übersetzungen aber immerhin nicht von ihren Ehemännern und Vätern verleugnet wurden, wie es Dorothea Tieck widerfahren war. Hinzu kommt, dass bald bekannt wurde, wer sich hinter dem Pseudonym *“Bir Kadın”* verbarg, so dass Fatma Aliye Hanım als Übersetzerin sichtbar wurde (vgl. Karadağ 2013: 8) und es anscheinend beiden zumindest zeitweise gelang, aus der gesellschaftlich und religiös für Frauen vorgesehenen

⁴ „Sie arbeiteten zurückgezogen, unbemerkt von der Öffentlichkeit, gelegentlich übersetzte eine einen Roman, manchmal ein Gedicht. Die Thematik der Autorinnen und Übersetzerinnen, die im ersten Viertel des 20. Jahrhunderts aktiv waren, muss wesentlich detaillierter erforscht werden.“ (Übersetzung des Zitats von Sakine Eruz von der Verfasserin.)

⁵ Fatma Aliye Hanım nahm den Familiennamen Topuz an, nachdem im Jahr 1934 das Nachnamengesetz eingeführt worden war.

⁶George Ohnet war zu seinen Lebzeiten ein vielgelesener Autor, dessen Liebsromane auch schnell ins Deutsche übersetzt wurden und der sich in Deutschland großer Beliebtheit erfreuten. Von der Literaturkritik wurde Ohnet jedoch regelmäßig verrissen und als *“literarisch geschmacklos”* sowie *“trivial”* bezeichnet. (Vgl u.a.: Bachleitner, Norbert (1993): *Der englische und französische Sozialroman des 19. Jahrhunderts und seine Rezeption in Deutschland*. Amsterdam-Atlanta: Editions Rodopi, S. 373 sowie das nur auf Französisch vorliegende Urteil des Schriftstellers Anatole France zu Volonté (http://fr.wikisource.org/wiki/La_Vie_litt%C3%A9raire/Hors_de_la_litt%C3%A9rature; zuletzt aufgerufen am 10.02.2015)

⁷ Asaf Şerafeddin und Leskovikli Hayreddin übersetzten den Roman 1891 noch einmal ins Türkische, eine weitere Übersetzung legte 1893 Hamdi Kenan vor.

⁸ Zu der Zeit *Fransız Mektebi* genannt.

⁹Hier sei nur die grassierende Altersarmut in Deutschland und anderen Industriestaaten erwähnt, von der besonders Frauen und ganz besonders freiberuflich tätige Frauen wie Übersetzerinnen stark betroffen sind, die zeitlebens trotz hoher Qualifikation unterbezahlt waren und nur sehr schwer Festanstellungen bekommen.

Zurückgezogenheit auszuberechnen. Wenn auch beide Frauen für heutige Maßstäbe kaum als frei und selbstbestimmt lebend bezeichnet werden können, so bestätigen diese Beispiele doch, dass der zumeist orientalistisch geprägte Blick des Westens auf Frauen in überwiegend islamischen Gesellschaften nicht durchgehend zutrifft (von Braun und Mathes 2007:320 ff. S. 360).

2.3 La Malinche: Sprach- und Kulturkompetenz anstatt Verrat

Mit der legendären Figur der Malinche soll nun ein zeitlicher und geografischer Bogen geschlagen werden zu der Frau, die in ihrer Funktion als Dolmetscherin des spanischen Konquistadoren Hernán Cortéz dessen Eroberungsfeldzügen im heutigen Mexiko den Weg ebnete: Im Aztekenreich des frühen 16. Jahrhunderts dolmetschte die indigene Malinche für Cortéz, wodurch sie für lange Zeit *„zur Verkörperung des Verrats an der indigenen Bevölkerung der Neuen Welt“* (Ette 2005: 379) wurde.

Malinche beherrschte neben ihrer Muttersprache Nahuatl (Aztekisch) noch weitere regionale Sprachen und ermöglichte so die Kommunikation zwischen Cortéz und der indianischen Bevölkerung. Anfangs kam es dabei wohl zu Relais-Dolmetschsituationen mit Cortéz' erstem Dolmetscher, dem Spanier Geronimo de Aguilar, der die Sprache der Maya gelernt hatte, die Malinche wiederum auch beherrschte. Später lernte sie selbst Spanisch und die Dienste des anderen Dolmetschers waren fortan überflüssig. Ohne Malinche und ihre Sprach- und Kulturkompetenz wäre Cortéz in der Neuen Welt verloren gewesen, wie der Augenzeuge Bernal Díaz del Castillo beschreibt:

„Diese Frau war ein entscheidendes Werkzeug bei unseren Entdeckungsfahrten. Vieles haben wir nur mit Gottes Beistand und ihrer Hilfe vollbringen können. Ohne sie hätten wir die mexikanische Sprache nicht verstanden, zahlreiche Unternehmungen hätten wir ohne sie einfach nicht durchführen können.“

Die zunächst fast durchgehend negative Rezeption der Malinche als Verräterin am eigenen Volk spiegelt sich auch in der Beschreibung der translatorischen Tätigkeit an sich wieder:

„Übersetzer haben bekanntlich durch die Jahrhunderte im Allgemeinen einen eher schlechten Leumund: Traduttore, traditore – eine ins kollektive Gedächtnis eingebrannte Formel, die – so Roman Jakobson witzig – selbst nicht verlustfrei in andere Sprachen übersetzbar ist.“ (Ette 2005: 379)

Es finden sich in der Geschichte weitere Beispiele für sich im Sprachgebrauch manifestierende vermeintliche Untreue und Hang zum Verrat von ÜbersetzerInnen: Die als Les Belles Infidèles bezeichnete Auffassung vom Übersetzen, die zwei Jahrhunderte lang die Übersetzungstätigkeiten in Frankreich beherrschte, bedient sich in ihrer Namensgebung der grammatischen Feminin-Form, woran deutlich wird, dass Untreue, Betrug und Verrat weiblich konnotiert werden.

Die Tradition der Belles Infidèles wurde 1645 von dem französischen Kritiker Gilles Ménage eingeführt und verlangte Übersetzungen, deren Hauptzweck die Anpassung an die Normen des damaligen französischen Geschmacks waren:

„Unbekümmert wurde in die Makrostruktur von Texten eingegriffen. Es wurde gestrichen, umgestellt, hinzugefügt, alles natürlich nicht aus einer Laune des Übersetzers heraus, sondern – wie immer wieder treuherzig versichert wurde – in dem Bestreben, aus ‘interessanten’, aber leider ‘unlesbaren’ spanischen und englischen Schriften ‘genießbare’ französischen Texte zu machen.“ (Albrecht 1998: 79)

Ein weiteres Beispiel ist der Ausspruch

*“Çeviri kadın gibidir – sadık olursa güzel olmaz, güzel olursa sadık olmaz” – “Eine Übersetzung ist wie eine Frau – wenn sie treu ist, ist sie nicht schön, ist sie aber schön, dann ist sie nicht treu.”*¹⁰

Das Zitat wird dem türkischen Dichter Can Yücel zugeschrieben und fasst das Postulat der Belles Infidèles, laut dem sich Schönheit und Treue gegenseitig ausschließen, auf einem trivialen Level zusammen, dass man im Deutschen als *“Stammtischniveau“* bezeichnen würde.

Erst mit dem Aufkommen von postkolonialem und feministischem Diskurs wurde das schlechte Image übersetzender Frauen im Allgemeinen und damit auch das der *Malinche* zurechtgerückt:

“Seit den achtziger Jahren ist La Malinche im Zuge der Paradigmenwechseln in den Diskussionen über Nation, Transkulturation und Geschlechterdifferenz zu einer Referenzfigur für poststrukturalistische, feministische sowie postkoloniale Theorien geworden.“ (Dröscher und Rincón 2010:7)

Sie wurde nicht mehr auf die Verräterin am eigenen Volk reduziert, sondern in ihrer komplexen Rolle als Sklavin, Dienerin, Geliebte, Dolmetscherin, Vermittlerin und Beraterin von Cortéz betrachtet, die

¹⁰Übersetzt von der Verfasserin.

sicherlich nicht aus freien Stücken bei ihm war, sondern als seine Sklavin wohl kaum eine andere Wahl hatte. Ihre Mutter hatte sie nach dem Tod des Vaters an einen Sklavenhändler verkauft, da dem Sohn ihres neuen Mannes Vorrang eingeräumt werden sollte. Um das Verschwinden ihrer Tochter zu erklären, verbreitete sie, sie sei gestorben. Im Jahr 1519 dann erhielt Cortéz nach einer erfolgreichen Eroberung mehrere Sklaven als Geschenk, darunter befand sich auch La Malinche (Eruz 2011:3).

Darüber hinaus verkörpert La Malinche den Mythos der Urmutter der Mestizen, da aus der Verbindung mit dem Spanier Cortéz der Sohn Martín hervorgegangen war. In dieser Funktion hielt La Malinche in den achtziger Jahren Einzug in die Chicana-Literatur, in der sich vor allem Frauen mexikanischer Herkunft in den USA gegen die komplette Verschmelzung ihrer mexikanischen mit der US-amerikanischen Kultur wehren. So entwickelte sich die Figur La Malinche von der Verräterin über das passive Opfer bis hin zum Symbol für Multikulturalität und eigene Identität, was als Beispiel für den erweiterten Blick auf interkulturelle Prozesse bewertet werden kann.

2.4 Übersetzerinnen sichtbar machen

Im Zuge des *Cultural Turn* in den Kulturwissenschaften hatte sich auch der Beobachtungsrahmen der Translationswissenschaft zu erweitern begonnen: Der Forschungsgegenstand des Translats in einem weiter gefassten Zusammenhang trat in den Vordergrund, wobei zunächst vor allem lexikalische Probleme unter kulturellen Perspektiven betrachtet wurden, bevor sich der Focus auf die Asymmetrien von Translationsprozessen erweiterte und es so zu einem weiterentwickelten Translationskonzept kam (Wolf 2008). Man hatte erkannt, dass die *„Repräsentation des Fremden und Konstruktion von Wissen nicht in einem Machtvakuum stattfindet, sondern an den Konfliktlinien und Konvergenzen von Machtinteressen angesiedelt ist“* (Prunç 2007:301).

Wie nun haben sich aber die aus diesen Entwicklungen gewonnenen Erkenntnisse auf die feministisch ausgerichtete Translationswissenschaft ausgewirkt und welchen Einfluss hatte das auf die übersetzerische Praxis? Die kanadischen Literaturwissenschaftlerinnen Sherry Simon und Barbara Godard setzten sich Anfang der neunziger Jahre für *Translating the will to knowledge* ein, womit gender-spezifische Wissens- und Sinnkonstruktionen gemeint sind. Sie bekennen sich zur Manipulation von Texten anstelle einer *„mimetischen Abbildung des Ausgangstextes“* (Prunç 2007:301).

Susanne Lotbinière-Harwood, genau wie Simon und Godard aus dem bilingualen kanadischen Québec, spricht sich 1991 in ihrer zweisprachig verfassten Arbeit *Re-belle et Infidèle – The body bilingual*, für Übersetzungsstrategien aus, mittels derer die Treue zum Autor aufgekündigt und statt dessen die Treue zum Schreibprojekt gehalten wird. Dieses Vorgehen soll laut Lotbinière-Harwood die weiblichen Perspektive sichtbar machen. Übersetzerinnen sollten ihr translatorisches Handeln als literarischen Aktivismus sehen, sich selbst als Interventionistinnen betrachten und Texte im Sinne der Dekonstruktion permanent weiterschreiben.

Schluss

Am Ende bleibt die Frage offen, ob es zu rechtfertigen ist, einen maskulin dominierten Diskurs durch einen feminin dominierten, ideologischen Diskurs zu ersetzen. Rosemarie Arrojo hält es in dem Zusammenhang für einseitig, wenn weibliche Übersetzungsstrategien als die besseren bezeichnet werden, nur weil sie von Frauen stammen (Prunç 2007:300), auch stellt sich die Frage, ob Manipulationen des Textes wie beispielsweise das Weglassen frauenfeindlicher Passagen, aber auch das Umschreiben oder Hinzufügen von Textstellen, also das ideologisch motivierte Eingreifen in den Ausgangstext, aus translationswissenschaftlicher Sicht vertretbar sind. Zweifellos haben jedoch die Forschungen der vergangenen zweieinhalb Jahrzehnte dazu beigetragen, nicht nur die generelle Unsichtbarkeit von Übersetzern, sondern auch die Rolle von Frauen als Übersetzerinnen und Dolmetscherinnen im globalen Translationsgeschehen sichtbar zu machen und Anstoß gegeben, dieses weite Feld tiefergehend zu erforschen. Hierbei geht es sowohl um die Erforschung und Sichtbarmachung der von Frauen in der Vergangenheit angefertigten literarischen Übersetzungen als auch um ihre Position im Beruf.

QUELLENANGABEN

ALBRECHT, Jörn (1998): *Literarische Übersetzung. Geschichte - Theorie - Kulturelle Wirkung*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft
BRAUN, Christina von und MATHES, Bettina (2007): *Verschleierte Wirklichkeit. Die Frau, der Islam und der Westen*. Berlin: Aufbau Verlag
CANBAZ, Firdevs (2005): *Fatma Aliye Hanım'ın Romanlarında Kadın Sorunu*, Bilkent Üniversitesi Türk Dili ve Edebiyat Bölümü, Yayınlanmamış Yüksek Lisans Tezi

- CHAMBERLAIN, Lori (1992): *Gender and the Metaphors of Translation*. In: The Translation Studies Reader. Hg. von Lawrence Venuti und Mona Baker (2000), London und New York: Routledge. S. 314-329
- CONSTANTIN, Ioana (2011): *Über Treue und Untreue in der Übersetzung*. Germanistische Beiträge der Universität Lucian Blaga, Sibiu. S. 191-198
- DEL CASTILLO, Bernal Díaz (1988): *Geschichte der Eroberung von Mexiko*. Herausgegeben und bearbeitet von Georg Adolf Narziß. Frankfurt am Main: Insel-Verlag
- DRÖSCHER, Barbara, Rincón, Carlos (Hg.) (2010): *La Malinche. Übersetzung, Interkulturalität und Geschlecht*. Berlin: edition travía, Verlag Walter Frey
- ERUZ, Sakine (2011): *Tarihte Kadın ve Çeviri*. Çeviribilim Dergisi, Ausgabe vom 17.06.2011
- ETTE, Ottmar (2005): *Translationen – Mit Worten des Anderen*. In: ZwischenWeltenSchreiben. Literaturen ohne festen Wohnsitz. Berlin: Kulturverlag Kadmos. S. 103-123
- FAROQHI, Suraiya (1995): *Kultur und Alltag im Osmanischen Reich. Vom Mittelalter bis zum 20. Jahrhundert*. München: C.H. Beck Verlag
- KARADAĞ, Ayşe Banu (2013): *Çeviri Tarihimizde "Gözle Görülür" Bir Mütercime: Fatma Aliye Hanım*. Cumhuriyet Üniversitesi Edebiyat Fakültesi Sosyal Bilimler Dergisi, S. 37(2), s. 1-16
- LOTBİNIERE-HARWOOD, Susanne (1991): *Re-Belle et Infidèle/The Body Bilingual: Translation as a Re-Writing in the Feminine*. Canadian Scholars Press; Bilingual edition
- PRUNC, Erich (2007): *Entwicklungslinien in der Translationswissenschaft. Von den Asymmetrien der Sprachen zu den Asymmetrien der Macht*. Berlin: Frank&Timme
- UECHTRITZ, Friedrich von (1884): *Erinnerungen*. Leipzig 1884
- WOLF, Michaela (2008): *Translation – Transkulturation. Vermessung von Perspektiven transkultureller politischer Aktion*. <http://eipcp.net/transversal/0608/wolf/de> (zuletzt aufgerufen am 10.02.2015)
- Online-Quellen ohne Autorenangabe:**
- <http://www.gutenberg.org/cache/epub/6975/pg6975.html> (zuletzt aufgerufen am 10.02.2015)
- <http://www.shakespearegesellschaft.de/en/info/faqs/shakespeare/reception.html>(zuletzt aufgerufen am 10.02.2015)
- http://fr.wikisource.org/wiki/La_Vie_litt%C3%A9raire/Hors_de_la_litt%C3%A9rature (zuletzt aufgerufen am 10.02.2015)
- http://de.wikipedia.org/wiki/Dorothea_Tieck (zuletzt aufgerufen am 18.02.1015)